



## 1. Die Bedeutung des Spiels für die kognitive Entwicklung

### M10 Wie Kinder spielen

[...] Das Spiel ist eine vom Kind ausgehende Form der kognitiven Aktivierung des Lernens. Berücksichtigung von Interesse, Angemessenheit der zu lösenden Aufgaben und Aktivierung von kreativen und fantasievollen Prozessen ergeben sich fast automatisch, wenn Kinder in ein Spiel eintauchen. Die einzelnen Spielformen verändern sich im Laufe des individuellen Entwicklungsprozesses.

#### Objektspiele

Spiele mit Objekten sind ein zentraler Teil des kindlichen Spiels. Objekte können dabei sowohl klassische Spielmaterialien sein als auch Alltagsgegenstände aus unserer Umwelt, wie ein Löffel oder eine Tasse. Der kulturelle Kontext der Dinge spielt eine wichtige Rolle in der Erwachsenen-Kind-Kooperation, wenn gemeinsam gespielt wird. Zimpel beschreibt z.B., dass beim Spielen mit einem Löffel die Hand des Kindes von einem Elternteil so geführt wird, dass eine neue Richtung entsteht – der Löffel wird mit der Öffnung nach oben waagrecht geführt. Allmählich verändert sich über die Aktivierung neuer Ebenen der Bewegungssteuerung die neuropsychologische Struktur der Tätigkeit des Kindes. Er betont dabei die Wichtigkeit der Aktivität des Kindes, in die die Führung des Erwachsenen spielerisch und willkommen einfließt. „Im Fall eines gelungenen Objektspiels macht sich das Kind das neue Ziel zu eigen, wiederholt die neu erlernte Bewegung zunehmend selbstständiger und greift kleine Hilfen dankbar auf.“ (Zim-

pel 2011) So kann sich der Umgang mit einem bestimmten Objekt im Zusammenspiel der Interaktion von Erwachsenen und Kind stetig erweitern.

#### Beobachtung:

Theo ist 1,6 Jahre alt und stapft durch die Gemeinschaftsküche eines Ferienhauses. Während die Erwachsenen nach dem Essen Geschirr spülen und abtrocknen, entdeckt er etwas, das ihn interessiert: ein offenes Regal mit Warmhaltekannen. Die Kannen haben unterschiedliche Farben und ihre Deckel liegen übereinander gestapelt ebenfalls im Regal herum. Er zieht sich einige Kannen heraus und beginnt auszuprobieren, welcher Deckel wo passt. Kann man den grünen Deckel auch auf eine schwarze Kanne schrauben? Wie lange muss geschraubt werden, bis man am Deckel ziehen kann, ohne dass er sich wieder löst?

Ein zentraler Begriff im Zusammenhang mit Objektspielen ist die Objektpermanenz, die auf Piaget zurückgeht. Unter Objektpermanenz versteht man die kognitive Fähigkeit zu wissen, dass ein Objekt weiterhin „da ist“ bzw. existiert, auch wenn es sich außerhalb der Sichtweite befindet. Diese für uns Erwachsene ganz selbstverständliche Fähigkeit entwickeln Kleinkinder über mehrere Stufen. Nach Piaget sind Kinder erst im Alter zwischen 8 und 12 Monaten in der Lage, aktiv nach einem vor seinen Augen durch einen Erwachsenen versteckten und

voll verdeckten Spielzeug (z. B. unter einem Tuch) zu suchen. Ab diesem Zeitpunkt spricht man von dem Stadium der einfachen Objektpermanenz, bei dem Objekte geistig repräsentiert sind und beim Verschwinden auch vermisst werden. Bei komplizierteren Aufgaben scheitern die Kinder in ihren Suchbemühungen jedoch, beispielsweise wenn vor ihren Augen das Spielzeug zuerst unter Versteck 1 und dann unter Versteck 2 gelegt wird und sie das Spielzeug zu suchen beginnen. Ausschlaggebend für den Erfolg sind hier der zeitliche Abstand, wann das Kind mit dem Suchen beginnen darf, und die räumliche Distanz zwischen den Verstecken. Erst im Alter von 18 bis 24 Monaten haben Kinder keine Schwierigkeiten mehr mit dieser Art von Aufgaben. Gerade in diesem Alter finden Kleinkinder Versteckspiele jeglicher Art besonders interessant. Das Guckguck-Spiel, bei dem sich der Erwachsene zuerst verbirgt und dann plötzlich mit dem Ausruf „Guck, guck“ wieder ins Gesichtsfeld des Kindes tritt, wird mit großer Freude gespielt, aber auch das eigene Verstecken und Wiederfinden von Spielzeug unter Tüchern findet Begeisterung.

### Als-ob-Spiele

Mit diesem Begriff werden vor allem Tätigkeiten beschrieben, in denen Kinder „so tun, als ob“ und Objekten in der Umgebung eine neue Bedeutung geben. Bei Als-ob-Spielen bzw. Symbolspielen existieren unterschiedliche Ausprägungsarten, die zu unterschiedlichen Zeiten der Entwicklung auftreten. Das Sujetspiel (Sujet = Darstellung) beschreibt elementare Symbolspiele von jüngeren Kindern, in denen Objekte eine andere Rolle zugesprochen bekommen. Die eigene Rolle in diesem Spiel wird allerdings nicht mit reflektiert. Je älter die Kinder werden, desto komplexer werden die Rollen, die sie im Spiel einnehmen, die Aufmerksamkeit im Spiel liegt auch auf der eige-



nen, von den anderen abgegrenzten Rolle, daher spricht man hier vom Rollenspiel.

### Beobachtung:

Der zweijährige Fabian spielt im Rollenspielbereich der Kindertageseinrichtung. Allein beschäftigt er sich mit einer Puppe, die er anzieht, auszieht, ins Bettchen legt, auf dem Arm herumträgt und füttert. Fast eine Stunde lang wiederholt er diese Tätigkeiten und lässt sich dabei von anderen, um ihn herum spielenden Kindern nicht ablenken. Als ich die Erzieherin auf ihn anspreche, erzählt sie: „Fabian hat gerade ein kleines Geschwisterchen bekommen. Im Spiel verarbeitet er, was er aktuell zu Hause erlebt, was die Mutter mit dem Brüderchen tut.“

Im Sujetspiel vollziehen die Kinder einen wichtigen Entwicklungsschritt – während zunächst in ihrer Umwelt die Aufforderung vorherrschte, ein Objekt zu erkennen und korrekt zu benennen, verändert sich nun die Denkrichtung: Das wahrgenommene Objekt tritt in den Hintergrund und stattdessen wird das vorgestellte Objekt betont. Im Alltag sieht das Kind ein Spielzeugauto, zeigt darauf und sagt „Auto“. Im Sujetspiel dagegen sagt das Kind „Auto“, nimmt einen Bauklotz, schiebt ihn über den Fußboden und sagt „Brumm, brumm“. Die Zuordnung Ding → Wort kehrt sich hier um zu Wort → Ding. Das spätere Rollenspiel trägt eine ähnliche Umkehrung in sich, bezogen auf Handlungen und ihre Bedeutung. Je älter die Kinder werden, desto stärker sind sie in der Lage, Bedeutungen von Handlungen anstelle der realen Handlung in den Vordergrund zu stellen. So kann dann aus einigen Puppen und Teddys, die auf Stühlchen sitzen, ein ganzes Klassenzimmer werden oder aus dem Tisch und der Decke eine fantasievolle Höhlenlandschaft.

Wenn man Kinder in ihrem Spiel beobachtet, kann man erkennen, was für sie gerade von zentraler Bedeutung ist und in welcher Entwicklungsphase sie sich befinden. Im Spiel erforschen sie Prinzipien der Umwelt und üben verschiedene Praktiken ein, sie erweitern ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten. [...]

(Julia Höke: Die Bedeutung des Spiels für die kognitive Entwicklung, KiTa Fachtexte 2011, S. 7 – 9; KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte [WiFF]; [https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen//KiTaFT\\_Hoeke\\_2011.pdf](https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen//KiTaFT_Hoeke_2011.pdf) [26.11.2020])